

Evangelische Bethaniengemeinde am Frankfurter Berg

Weihnachtspredigt

*zur Christvesper am 24. Dezember 2025, Bethanienkirche Frankfurt,
Pfarrerin Anne Kampf (mit Dank an Luise Jarck-Albers und Kathrin van Dijk)*

Schriftlesung: Ezechiel 37,24-28 (Predigttext)

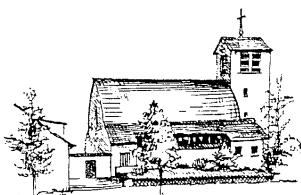
Gott spricht: Mein Knecht David wird ihr König sein, ein einziger Hirte für das ganze Volk. Sie werden meine Gebote beachten und meine Anordnungen bewahren und befolgen. Sie werden in dem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe. Dort haben schon ihre Vorfahren gewohnt. Jetzt werden sie, ihre Kinder und Enkel für alle Zeit dort wohnen. Und mein Knecht David wird für alle Zeit über sie herrschen. Dann schließe ich einen Bund des Friedens mit ihnen. Dieser Bund wird für alle Zeit gelten. Ich gebe ihnen das Land und sorge dafür, dass sie sich vermehren. Für immer wird mein Heiligtum in ihrer Mitte sein. Ich werde unter ihnen wohnen und ihr Gott sein. Und sie, sie werden mein Volk sein. Mein Heiligtum wird für alle Zeit mitten unter meinem Volk stehen. So werden die Völker erkennen, dass ich, der HERR, Israel heilig mache. (Basisbibel)

Schriftlesung: Lukas 2,1-20

1 Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. 2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. 3 Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. 4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, 5 auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. 6 Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. 7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

8 Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. 9 Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. 10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

15 Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17 Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.



Evangelische Bethaniengemeinde am Frankfurter Berg

Predigt zu Ezechiel 37,24-28

Liebe Gemeinde,

in diesem Advent hatte ich ein Zeitproblem. Sie vielleicht auch? Zum einen erschien mir die Zeit, die zur Verfügung stand, um alles vorzubereiten, kürzer als sonst. Obwohl es wie immer vier Wochen waren oder sogar ein bisschen mehr. Und zum anderen – wen ich auch fragte: „Willst du mithelfen?“ – fast niemand hatte Zeit (eine Ausnahme war Jannik, der eben die Weihnachtsgeschichte vorgelesen hat). Bei den meisten war die Adventszeit so voll mit allem Möglichen, mit Terminen, mit Dingen, die unbedingt noch erledigt werden mussten, mit Hilfseinsätzen für andere und mit der Organisation der Feiertage in diversen WhatsApp-Gruppen... abgesehen davon, dass man ja auch im Dezember noch arbeiten oder studieren muss. Da blieb keine Zeit, das eigene Herz auf Weihnachten vorzubereiten.

Mir scheint, dieses Zeit-Erleben ist nicht nur im Advent so irritierend. In was für einer Zeit leben wir eigentlich? Ich habe das Gefühl, alles geht immer schneller und muss auch immer schneller gehen, sonst werden wir ganz ungeduldig, haben das Gefühl, die Zeit rennt uns weg, und wenn sie ungenutzt vorübergeht, reden wir von Zeitverschwendung.

Heute möchte ich mit Ihnen über einen ganz anderen Zeitbegriff nachdenken. Nämlich Gottes Zeit in der Welt. Gott hält die Welt und trägt uns durch die Zeit, auch durch diese verrückte und schwierige Zeit.

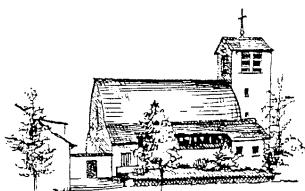
Auf dem Liedblatt habe ich für Sie eine Uhr abgebildet. Es ist eine astronomische Uhr von 1425 und sie steht in der Kathedrale der schwedischen Stadt Lund. Auf einem schönen Ziffernblatt mit Rot und Blau und Gold zeigt ein riesiger Sonnenzeiger die Uhrzeit an. Darunter ist ein Mondzeiger, der nicht nur die Phase des Mondes angibt, sondern auch seine Position am Himmel. Verschiedene weitere Daten sind ablesbar, Erkenntnisse über Zeit und Welt.

Im Hebräischen gibt es das Wort „Olam“, und das bedeutet beides: „Weltzeit“. In unserem Predigttext für heute kommt das Wort „Olam“ fünf mal vor und es wird in der Basisbibel mit „für alle Zeit“ übersetzt. Die Bibel in gerechter Sprache formuliert tatsächlich: „auf Weltzeit“ und ist damit näher am Hebräischen dran.

Der Prophet Ezechiel, 597 vor Christus von Israel nach Babylon deportiert, verwendet diesen Begriff in einer Heilsusage von Gott für die Menschen. In dieser Rede heißt es:

David, der zu mir gehört, wird ihr König sein – einen einzigen Hirten werden sie gemeinsam haben. (...) Sie werden in dem Land leben, (...) in dem schon ihre Vorfahren wohnten. Sie und ihre Kinder und die Kinder ihrer Kinder werden dort leben – auf Weltzeit –, und David, der zu mir gehört, wird ihr Oberhaupt sein – auf Weltzeit. Ich schließe ein Friedensbündnis mit ihnen – ein Bündnis auf Weltzeit wird es für sie sein. Ich (...) stelle mein Heiligtum in ihre Mitte – auf Weltzeit. Ich werde unter ihnen wohnen. Ich werde für sie Gott sein, und sie, sie werden zum Volk für mich werden. Und die Nationen werden erkennen, dass ich der Lebendige bin und Israel heilige, wenn mein Heiligtum in ihrer Mitte sein wird – auf Weltzeit. (Ez 37,24-28, BigS)

Was für eine gute Verheißung: Die Menschen werden leben, Generation für Generation, in Frieden mit Gott und miteinander – „für alle Zeit“ – „auf Weltzeit“. Luther übersetzt „Olam“ mit „in Ewigkeit“ (Ez 37,24-28, Luther 2017) Das klingt auch schön, führt uns aber vielleicht ein bisschen aus der realen Welt heraus und lässt an ewiges Leben nach dem Tod denken, „in Ewigkeit“ im Himmel.



Evangelische Bethaniengemeinde am Frankfurter Berg

Bei Ezechiel ist mit „Olam“ – „Weltzeit“ – aber die reale, vorfindliche, diesseitige Welt gemeint. Wenn der Prophet von der Weltzeit so positiv spricht, bedeutet das nicht, dass er Welt durch eine rosarote Brille gesehen hätte – im Gegenteil: Ezechiel schaut genau hin und macht den Verantwortlichen seiner Zeit Vorwürfe: „*Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt und die Kranken nicht geheilt. Verletzte habt ihr nicht verbunden und verirrte Schafe nicht eingefangen. Schafe, die sich verlaufen haben, habt ihr nicht gesucht. Mit Stärke und Gewalt wolltet ihr sie beherrschen.*“ (Ez 34,4, Basisbibel)

Die Menschen haben einander nicht unterstützt, die Regierenden haben ihre Macht missbraucht. Und heute? Ich will uns jetzt nicht mit der Aufzählung von schrecklichen Nachrichten den heiligen Abend verderben. Sie wissen ja, wie die Welt ist. Heute, früher, zu allen Zeiten machen Menschen einander das Leben schwer. Doch offenbar will Gott trotzdem in dieser Welt sein – und bleiben. In unserem Text sagt Gott: „*Ich schließe einen Bund des Friedens mit ihnen (den Menschen). Dieser Bund wird für alle Zeit gelten. Für immer wird mein Heiligtum in ihrer Mitte sein. Ich werde unter ihnen wohnen und ihr Gott sein. Und sie, sie werden mein Volk sein.*“ (Basisbibel). Dieses Heiligtum in ihrer Mitte ist das Zelt Gottes, auf hebräisch Mischkan, eine Art mobiler Tempel, in dem Gott nach der Vorstellung der Bibel „wohnt“. Das Verb „wohnen“ bedeutet auch: „sich niederlassen, bleiben, präsent sein“. Es meint Gottes Wohnen in der Wüste, unterwegs, im Ungewissen, im Chaos, im Dreck, im Dunkel. Es meint Gottes Bleiben bei seinem Volk, auch wenn es durch die Wüste zieht. Und zwar „für alle Zeit“ – auf Weltzeit.

Laut dem Lukasevangelium nimmt Gott Wohnung in einem zugigen Stall, lässt sich in Gestalt eines Neugeborenen in ein provisorisches Kinderbett legen, in der Fremde, auf der Durchreise – es ist alles andere als gemütlich. Gott teilt die Bedingungen des Menschseins. Davon erzählen die Evangelien dann weiter: Sie erzählen die Geschichte von Jesus, in dem Gott Mensch geworden ist. Die vier Evangelisten kommen auch in der astronomischen Uhr in Lund vor: Sie sind um das Ziffernblatt herum in die vier Ecken gemalt. Die Evangelisten nennen Jesus einen Nachfahren Davids und verknüpfen so seine Geschichte mit den prophetischen Verheißungen aus dem Ersten Testament. Sie haben das verstanden und neu aufgeschrieben, damit auch künftige Generationen – also wir – es verstehen: Die Welt steht unter Gottes Zusage: „*Für immer wird mein Heiligtum in ihrer Mitte sein*“ – „*Ich werde unter ihnen wohnen und ihr Gott sein. Und sie, sie werden mein Volk sein.*“ – „*Ich schließe einen Bund des Friedens mit ihnen. Dieser Bund wird für alle Zeit gelten.*“

Gott wohnt in unserer Zeit, in deiner, in meiner, in der gefühlt langen und in der gefühlt kurzen Zeit. In der Hektik, in der Ungeduld, in der Langeweile, im Warten, im Chaos, im Hellen und im Dunklen. In jeder Sekunde meines und deines Lebens will Gott da sein – und bleiben. Gott trägt uns durch die Zeit. Durch jede Zeit. Durch unser Leben und durch die Weltzeit. Für alle Zeit.

Die Erbauer der astronomischen Uhr in der Kathedrale von Lund hatten diese Dimension der Geburt Jesu vor Augen. Sie haben versucht, ihr Staunen darüber in Technik umzusetzen. In der Mitte unter der Uhr ist Maria mit dem Jesuskind zu sehen, und zweimal täglich erheben hölzerne Hornbläser ihre Instrumente und spielen zur Ehre Gottes und aus Freude über sein Wohnen in der Welt den Lobgesang „In dulci jubilo“ – „in süßer Freude“. Dieser Lobgesang steht in deutscher Übertragung in unserem Gesangbuch und den stimmen wir jetzt gemeinsam an, um es uns in Herz zu singen:

Gott wohnt bei uns, Gott trägt uns durch die Zeit.

Amen.